



Ein Mädchen bei Maurerarbeiten, vom Ausbilder betreut: Zukunftstag 2018. Foto: Patric Spahni

Baselbiet deutet Zukunftstag um

Jugendliche in der Arbeitswelt Am 11. November schnuppern Schweizer Jugendliche die Luft der Arbeitswelt. In Baselland wird für einige der Zukunftstag zum Haushaltstag.

Thomas Dähler

«Mädchen und Jungen wechseln die Seiten; dadurch lernen sie untypische Arbeitsfelder und Lebensbereiche kennen und machen Erfahrungen fürs Leben»: So beschreibt die nationale Koordinationsstelle den Zukunftstag, der am Donnerstag in der ganzen Schweiz durchgeführt wird. Für die Schülerinnen und Schüler der 8. Klasse der Baslbiet Sekundarschulen sieht die Zukunft jedoch anders aus. Die Schulleitungen verpflichten sie am Zukunftstag zu einem Einblick in die Hausarbeit: in die Welt des Putzens, Bügelns, Kochens und der Kinderbetreuung, wie es heisst.

Ob 14-jährige Jugendliche auch im Haushalt «Mut und Selbstvertrauen bekommen, ihre Zukunft losgelöst von starren Geschlechterbildern an die Hand

zu nehmen», wie es auf der Website des Zukunftstags heisst, liegt nicht auf der Hand. «Wird damit nicht ein unzeitgemässes Familienmodell gefördert, das vorsieht, dass ein Elternteil für die Hausarbeit zu Hause bleibt?», wollte die BaZ vom Sissacher Schulleiter Dieter Gunzinger wissen. «Nein», ist er überzeugt, «sie machen im Haushalt gemeinsame Erfahrungen, die nachher Anlass für Gespräche sind.»

In der ganzen Schweiz findet der Zukunftstag ab der 5. Klasse statt. Das kantonale Umsetzungskonzept des Zukunftstags sieht im Baslbiet in der 7. Klasse die freie Wahl eines Betriebs für einen Arbeitstag vor. In der 8. Klasse soll mit einem Haushaltstag eine Auseinandersetzung um bezahlte und unbezahlte Arbeit angestossen werden. «Genderneutral», wie Schulleiter Gunzinger betont, sollen Mädchen und Bu-

ben einen fremden Haushalt besuchen.

In einem Brief an die Eltern der Jugendlichen und an die Hausfrau oder den Hausmann der Gastfamilie steht, dass die Jugendlichen sich mit der Bedeutung und Wertschätzung der Hausarbeit auseinandersetzen sollen, mit den verschiedenen Aufgaben im Haushalt, mit den unterschiedlichen Haushaltformen und mit dem Einfluss der Hausarbeit auf die Berufswahl.

Ein Erfolgsmodell

«Es ist dies eine Art Seitenwechsel», sagt Gunzinger. Es werde damit die Basis erarbeitet, um sich danach mit unterschiedlichen Lebensentwürfen und Familienmodellen auseinanderzusetzen zu können. Dieses Modell des Zukunftstags sei schon länger erprobt. In der 9. Klasse schreiben die Schülerinnen und Schüler

dazu im Rahmen des Fachs Ethik, Religion, Gemeinschaft eine Arbeit.

Der nationale Zukunftstag gilt in der Schweiz als Erfolgsmodell. Alle Kantone machen mit. Primarschülerinnen und -schüler ab der 5. Klasse und Sekundarschülerinnen und -schüler sollen an diesem Tag einen Einblick in eine fremde Berufswelt erhalten. Dafür sollen sie, so das Konzept der Gleichstellungsfachstellen, möglichst einen Beruf auswählen, der für ihr Geschlecht untypisch ist.

Entstanden ist der Tag 2001 als «Nationaler Tochtertag» für Mädchen. Das Interesse war von Beginn weg gross, schon sehr bald auch bei den Buben. Über eine halbe Million Mädchen und Buben sowie namhafte Unternehmen nehmen gemäss der nationalen Website inzwischen am jährlichen Zukunftstag teil.